

der Sammlung gestört. Nur der oberflächliche Anblick ist kein vortheilhafter. Der Kenner wird finden, dass das einzelne Detail mit scrupulöser Genauigkeit behandelt ist, mit Etiquetten der Geber versehen, mit Notizen derer, welche die Sachen bei ihren wissenschaftlichen Arbeiten benutzt haben, mit dem Datum des Begleitschreibens (die ganze Correspondenz wird beigegeben) und literarischen Fingerzeigen von der Hand des Besitzers. Das giebt ihr einen so hohen Werth, und damit keine halbkundige oder unkundige Hand diesen schmälere, sie für den Verkauf aufputzend, bleibt sie auf meinen ausdrücklichen Rath so stehen, wie sie ist. Der Käufer muss ja doch nach dem Auspacken Alles reinigen und ordnen.

Es wäre zu wünschen, dass ein Mann der Wissenschaft, der die Mittel dazu hat, oder eine deutsche Universität sie acquirirte. Wer Lust hat, sie zu kaufen, möge aber die Realisation derselben nicht verschieben. Denn wie ich höre, sind bereits Unterhandlungen im Gange, welche diese für die deutschen Malakologen so überaus werthvolle Sammlung in's ferne Ausland bringen dürften. Auf ein angemessenes Angebot würde der Zuschlag schleunigst erfolgen, da Frau Professor Rossmässler noch im Herbst d. J. nach Nordamerika zu ihrer dort verheiratheten ältesten Tochter überzusiedeln beabsichtigt.

Aschersleben im Juli 1867.

Adolf Schmidt, Archidiakonus.

Oopelta Mörch.

Neue Nacktschneckengattung.

Von F. D. Heynemann.

Taf. 2. Fig. 1. 2.

Herr Mörch in Kopenhagen übersandte mir die Typen zu obengenannter neuen Gattung nicht allein zur Unter-

suchung der Zunge, sondern auch unter der Voraussetzung, dass ich die Publikation besorgen würde. Nachdem ich jene gemacht, theile ich die Diagnosen des Herrn Mörch mit, wie folgt:

Oopelta Mörch g. n. Limaceorum.

Clypeus ovalis postice acutiusculus, confertissime grosse granulatus, tertia antica parte libera. Rima respiratoria obliqua paululum ante medium sita. Testa interna nulla. Abdomen obtuse carinatum, sulcis costalibus distantibus. Sulci intertentaculares 2 approximati. Fovea mucipara nulla. Solea pedis linea longitudinali obsoleta divisa, utrinque sulcis divergentibus sat remotis. Maxilla semilunaris laevis medio prominens.

Oopelta nigropunctata Mörch.

Clypeus medio punctis nigris rotundis biserialiter vel quincuncialiter dispositis.

Long. 24 mill., alt. 11 mill., long. clypei 14 mill., lat. 8—9 mill., lat. pedis 7 mill.

Hab. Litus guineense ad colonias quondam danicas.

Die folgenden Arten von *Limax* (Sbg. *Clytropelta*) aus Afrika ähneln sehr der *Oopelta*, aber haben nach Quoy und Gaimard eine inwendige Schale.

Sectio I, Testa interna mytiliformi.

1) *Arion ascensionis* Lesson, Voy. Coq. II. p. 303. No. 41, tab. 16. f. 4.

Arion ascensionis Quoy et Gaimard, Voy. l'astrol. t. 13, f. 14—18.

Arion ascensionis Gray, figures t. 287, f. 11, p. 55.

Limax ascensionis Gray, Cat. p. 172.

H. Ins. Ascensionis.

Testa interna mytiliformi praedita.

2) *Limax perlucidus* Quoy et Gaimard, Voy. l'astrol. p. 146, t. 13, f. 10—13.

Drusia perlucida Gray, Cat. p. 59, No. 2.

H. Isle de France.

Testa interna mytiliformi.

Es bleibt mir nur hinzuzufügen, dass die Zunge den Zweifel beseitigt hat, es möchte die Art von Guinea in die Gattung *Limax* gehören. Das Nichtvorhandensein einer inneren Schale bei nur wenigen zur Untersuchung vorgelegenen Exemplaren ist noch nicht entscheidend, und die übrigen äusseren Merkmale sind nicht so ausgeprägt und treten bei Spiritusexemplaren nicht so hervor, um daran eine neue Gattung gleich scharf kennzeichnen zu können, wie es möglich ist, wenn man lebende Thiere vor sich hat. Die Mantelöffnung scheint etwas mehr nach vorn gerückt zu sein; das hintere Ende des Mantels bildet eine spitzige, nicht festgewachsene, sondern frei aufliegende Ecke; die Art der Runzelung des Rückens scheint eine andere zu sein; der Kiel ist weit undeutlicher, als er auch beim *Limax* im Spiritus sich zeigt; die Sohle ist nicht in ein Mittelfeld und die beiden Seitenfelder getheilt u. s. w.

Die Abbildung der Zunge Taf. 2. f. 1 zeigt nur das von *Limax* Abweichende. Sind auch die Zähne der Mitte von der Form der *Limax*-Zähne nicht wesentlich verschieden, so sind es diejenigen der Seite doch sehr. Während *Limax* in den Seitenfeldern die bekannten langen, sichelförmigen, stark nach der Mitte gebogenen Zahnsitzen hat, die von den Mittelzähnen sehr abweichen, zeigt sich auf der Zunge von *Oopelta* fast keine Veränderung der Gestalt durch die ganze Querreihe durch. Die Formen gehen so allmählich in einander über, dass man keine Seitenfelder unterscheiden kann. Der zwanzigste Seitenzahn gleicht noch sehr dem ersten, und der dreissigste weicht von dem zwanzigsten fast nur durch die geringere Grösse und die mangelnde Entwicklung ab; vom dreissigsten ab sind die Formen alle unentwickelt und veränderlich.

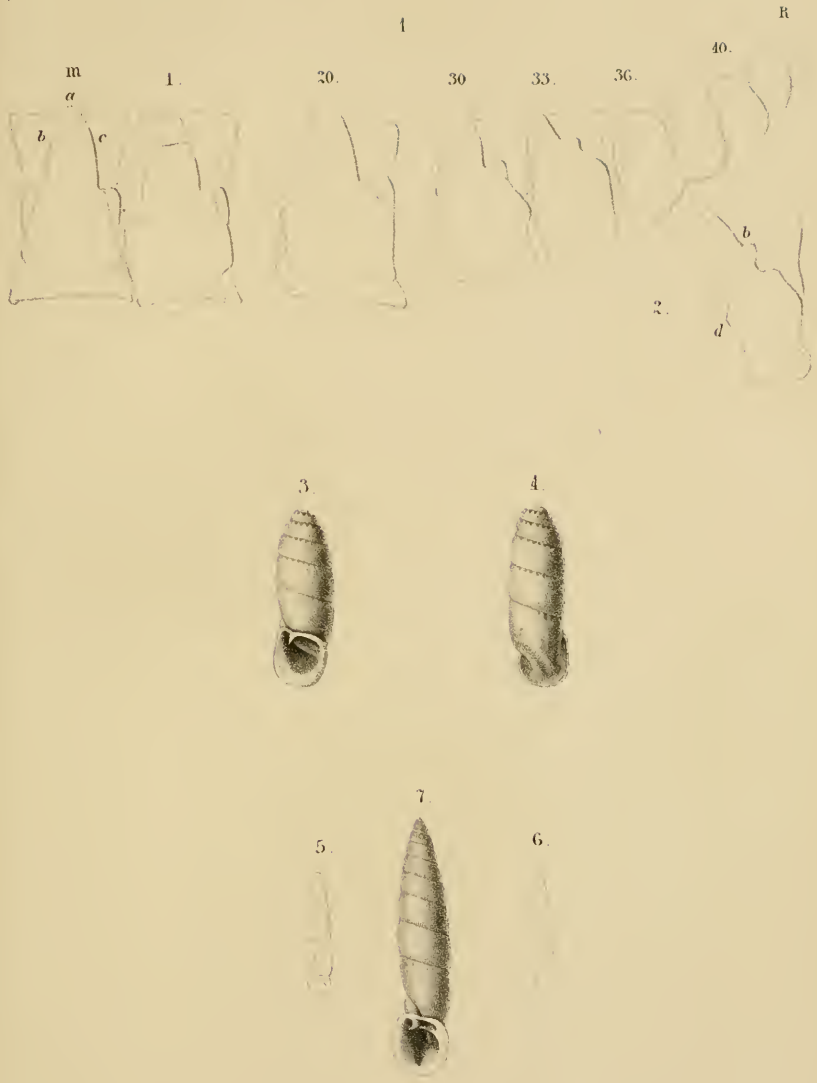
Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterdrücken, einen Umstand zu erwähnen, der mir erst bei meinen neuesten Untersuchungen klar geworden ist. Die Abbildungen von Zungenzähnen, auch die meinigen, zeigen häufig oben auf

der Erhöhung jedes Zahnes im Mittelfeld eine Art Stachel, der dem Zahn in Form eines Kegels aufgesetzt zu sein scheint, an vorliegender Figur durch abc bezeichnet. Dieser kleine Ansatz wird vermuthlich von Allen als die eigentliche Zahnspitze betrachtet, und Niemand mag annehmen, dass seine Form nicht die kegelförmige sei, in welcher sie sich unter dem Mikroskope darstellt. Auch ich war immer dieser Meinung, nur konnte ich nicht mit mir einig werden, warum man nicht auch diesen kegelförmigen Ansatz sieht, wenn durch einen nicht gar häufigen Zufall bei zerrissenen Zungen sich ein losgetrennter Zahn auf die Seite legt. So sehr ich mich bemühte, den Kegel an manchen ganz dazu geeigneten Präparaten zu sehen, ist es mir nicht gelungen. —

Wenn ich mich nicht sehr täusche, so kommt dies daher, dass die Linie bc durchaus nicht der Durchschnitt der vermeintlichen Kegelbasis ist; es ist gar kein Kegel vorhanden, die Fläche, auf welcher die eigentliche Spitze auf dem Zahne aufsitzt, ist bei Fig. 2, einem auf der Seite liegenden Zahn, durch die Linie bd im Profil bezeichnet, und die Linie bc bei der Vorderansicht ist eben nur zu sehen, weil die Spitze völlig durchsichtig ist. Es scheint nur die Stelle oder Biegung b durch, wo sich die Rückseite der Spitze vom Zahne abhebt.

Ob diese Spitzen oder Stacheln von anderer Beschaffenheit sind, wie die übrigen Theile der Zähne, vermag ich natürlich nicht zu unterscheiden, doch möchte ich nicht unerwähnt lassen, dass sie Farbestoff wie z. B. Carminlösung nicht so leicht aufnehmen, wie die Zahnplatten, die sich durch dieselbe stellenweise dunkel färben, während die Spitzen zuweilen nur leicht geröthet oder gar nicht verändert werden. Bewahrt man die Zungen in Canadabalsam auf, so werden die Spitzen so ausserordentlich durchsichtig, dass man die Contouren nicht wieder erkennen kann, was bei den Zahnplatten in weit schwächerem Grade oder nicht der Fall ist.

Frankfurt a. M., 24. Mai 1867.



1. Zungenzähne von *Ospelta*. — 3. Seitenansicht eines Zahnes.
3. 4. *Clausilia malleolata* Phil. — 5. 6. *C. Raimondii* Phil.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Malakozoologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Heynemann David Friedrich

Artikel/Article: [Oopelta Mörch.Neue Nacktschneckengattung. 190-193](#)